

Gedächtnisprotokoll zum Workshop Prof. Max Friedrich

„Vorurteile und deren Bekämpfung – Die Königsstraße zur Prävention“

die theoretische Basis von Friedrichs Arbeit liegt in der Individualpsychologie von Alfred Adler 1912

Die Individualpsychologie ist eine Schule der Tiefenpsychologie. Sie wurde vom österreichischen Arzt Alfred Adler (1870–1937) begründet. Adler zählt neben Sigmund Freud und Carl Gustav Jung zu den bedeutendsten Vertretern der Tiefenpsychologie. Adler arbeitete anfangs mit Sigmund Freud zusammen. Nach dem Bruch mit Freud entwickelte Adler die Individualpsychologie als eigenständige Lehre neben der Freudschen Psychoanalyse.

Während bei Freud die Frage nach dem Grund (Kausalität) im Vordergrund steht, betont Adler die Notwendigkeit, nach dem Zweck von Symptomen wie Lebensäußerungen insgesamt (Finalität) zu fragen. Adler nannte seine Lehre Individualpsychologie, weil damit das Verständnis der Einmaligkeit und Einzigartigkeit des Individuums betont wurde, allerdings ohne dabei den *sozialen Faktor* zu unterschätzen

Ein Vorurteil ist ein vorläufiges Zwischenurteil (eine Modellvorstellung, die durch weitere Prüfung zu einem endgültigen Urteil führen sollte)

Vorurteile beeinträchtigen den vortherapeutischen, diagnostischen ebenso wie den therapeutischen Prozess.

„Was Kinder alles sollen, hört man täglich in der Straßenbahn“

- 1) Nachahmung der sozialen Umwelt (soziale Erfahrungen, auch virtuelle im TV, brennen sich im Gehirn fest.
- 2) Autörität vs Laissez Faire: Folge der Extreme ist die Anleitung des Stärkeren im Sinne der Verführung – der jüngere will den älteren toppen – Bandenwesen entsteht durch Kinder, die auf der Suche nach Eindeutigkeit sind. Fehlt Jugendlichen der Außenschutz kommt es zum Selbstschutz.
- 3) Steuermechanismen oder Hemm-Mechanismen sind nicht ausgebildet (dissoziales vs. asoziales Über-Ich). Terrorismus: das Gewissen dreht sich um zu Gunsten einer Ideologie
- 4) Medien: Öffentlich machen kann Vorbildwirkung haben. U-Bahn Selbstmorde – seit über Selbstmordart nicht mehr berichtet wird, gibt es weniger Nachahmer

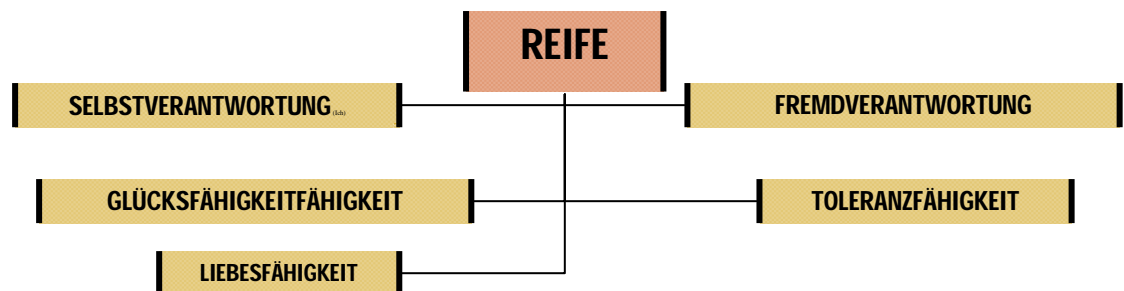
Fazit: Eltern sollten gegen Vorurteile geschult werden

Die beste Prävention ist das Bewusstsein um die Kinderrechte

Als grundlegende Kinderrechte gelten:

- Recht auf eine gewaltfreie Erziehung
- Schutz vor Ausbeutung
- Recht auf Bildung
- Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit
- Rechte der Familie auf Schutz
- Recht auf staatliche Unterstützung bei Erziehungsproblemen

- Recht auf Beteiligung bei Entscheidungen, die sie betreffen
- Recht auf Fürsorge
- Recht auf Ernährung
- Recht auf Partizipation
- Recht auf Meinungsäußerung
- Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt
- Recht auf Gesellschaft und Freunde jeder Art
- Recht auf Schule, Ausbildung und Selbstständigkeit
- Recht auf Eigentum
- Recht auf Freiheit



GLÜCK: Optimum statt Maximum

ICH: Denken, Fühlen, Wollen Handeln – Ich bin es, der lebt, ich erlebe mich selbst als lebend

Ich – Aktivität (Antizipation der Folgen von Handlungen)

Ich-Konsistenz (ich bin ein und derselbe von der Wiege bis zum Tod, selbst wenn mir

Widersprüche zu schaffen machen)

Ich-Demarkation (Grenzen erkennen nach außen und innen)

Vergleiche L. Da Vinci – Der vitruvianische Mensch



In der Diagnostik sind 5 Marker von größter Bedeutung:

- 1) Somatische Ebene/Somatik (medizinische, körperliche Phänomene)
- 2) Intellektualität (tabula rasa – wie erziehen wir vorurteilsfrei? Gemütskommunikation)
- 3) Emotionalität (freudig erwartet oder ablehnend und ägstlich? Ängstliche Eltern – ängstliche Kinder)
- 4) Sozialisation (Rahmen – Erwünschtheit, „passiert“, Adoption, Leihmutter, JWF?)
Prävention beginnt in der Schwangerschaft

Adoleszenz: Erwachsenwerden im Irrgarten zwischen:

- 1) Identität (wie bin ich, wie wirke ich auf andere)
- 2) Identifikation (Leitbilder, Ideale, Ideologien)
- 3) Intimität (Nähe und Distanz, Freimachen von Bindungen aber auch Erotik, Sexualität)

Die Tugenden der Adoleszenz:

- 1) Ehrlichkeit (als Ersatz für die unerreichbare Wahrheit)
- 2) Assoziationsfähigkeit
- 3) Antizipationsfähigkeit

Pubertät muss sein – Abstoßen gelingt durch Konflikt!

Danach erst kommt es wieder zur Annäherung

Ängste:

- hat das Kind genügend Antizipationsfähigkeit (Geld für's Taxi aufheben)
- Abhängigkeit
- Verführung zum Extremismus
- Promiskuität als Selbstschädigung

Beobachtungen zur Aggression:

- Keime der Gewalt stecken in missglückter Sozialisation (ängstliche Eltern erziehen Kinder zur Ängstlichkeit) – schwangerschaftsbegleitende Prävention.

Aggression transportiert:

- Appell (Hier bin ich)
- Mut (So stark bin ich)
- Rache (Jetzt zeig ich's dir)
- Verteidigung (Ich bin gegen jeden erfolgreich)
- Maßstab (Ich bin stärker als du)
- Abwehr (Ich brauche mich nicht zu fürchten)
- Sicherung (Ich bin stärker als mein mich mahnendes Gewissen)

- GEWALT: Schaden & Absicht & Wiederholung

Kompetenztraining für Schulen [WISK](#) Mag. Dr. Dagmar Strohmeier

Gewalt setzt einen tatsächlichen oder wahrgenommenen (empfundenen) Schaden voraus

Mobbing in Ö ein häufiges Phänomen, höchste Prävalenz bei den 12-jährigen

Kinder mit Migrationshintergrund fallen weder als Täter noch als Opfer besonders auf

Buben offene, Mädchen eher verdeckte Aggression

Cyberbullying = Mobbing mit elektronischen Medien (Opfer kann sich nicht entziehen, Täter sieht Opfer nicht unmittelbar nach der Tat – geringe Hemmschwelle)

Schulen brauchen eine Einigung bezüglich Gewalt (Handlungsleitfaden)

gemeinsames Verständnis – gemeinsames Handeln

Prävention! Warum macht jemand was? (Gewalt darf sich nicht lohnen, besserer Umgang mit Wut z.B. Anker setzen zum Nichthandeln)

Warum wird man Opfer? (Mobbing ist ein Gruppenphänomen. Jeder in der Gruppe hat eine Rolle – welche hast du diesmal?)

Achte auf das, was du ändern kannst. Was ist mit dem Kind als Person? Wie reagieren die Mitschüler, wie die Schule?

F.d.P. Mag. Herwig Thelen www.vivid.at